

Zitate aus: Leopold Kohr.

Weniger Staat. Gegen die Übergriffe der Obrigkeit. Otto Müller Verlag Salzburg, 2004.
(engl. Original: Freedom from Government, 1962)

ausgewählt von Günther Witzany

Indem er die öffentliche Meinung auf den Altar seiner Selbstanbetung stellt, macht der Durchschnittsmensch die private Meinung zunichte. Indem er einen allgemeinen Geschmack propagiert, ächtet er den individuellen Geschmack. (52)

Nicht nur russischer Kommunismus ist Kommunismus, sondern jede allzu bereitwillige Aufgabe individualistischer Gesichtspunkte zugunsten des Geschmacks der Menge. (53)

Denn was ist das Volk, in dessen Interesse wir uns so gerne aufgehen lassen? Sein Niveau ist derart, dass ihm nach Jahrtausenden der Stummheit (während derer es kein einziges Gedicht geschrieben und keinen einzigen Gedanken ausgesprochen hat) Dr. Gallup endlich einen Wortschatz von zwei Vokabeln beibringen konnte: ja und nein. Till Eugenspiegel erreichte genauso viel bei einem Esel. (53)

Denn Imperialismus ist selbstverständlich nicht das Versprechen, nur dann Hilfe zu leisten, wenn sich das betreffende Land selbst frei macht, sondern eine Hilfeleistung unter der Voraussetzung, dass das Land, dem die sogenannte Hilfe gewährt wird, sich der Macht unterwirft, die sie gewährt. (56)

Denn ein Demokrat ist zunächst nicht am Staate interessiert, nicht einmal an der Regierung durch das Volk, sondern an der Freiheit, und daher muss man Demokratie nicht nach den Begriffen des Herrschers, sondern nach denen der Freiheit definieren. Wessen Freiheit? Freiheit des Staates? Natürlich nicht. Deshalb haben wir ihr ja die fein durchdachten Fesseln der Kontrollen und Gegengewichte auferlegt. Freiheit des Volkes? Nein, noch weniger! Deshalb haben wir über das Volk einen Staat gesetzt, dessen Anordnungen es gehorchen soll. Demokratie ist eine Philosophie der Freiheit, die dem Interesse eines einzigen Elementes zu dienen hat – des einzelnen. (58)

Deshalb ist die Meinung, die in einer Demokratie zählt, nicht die öffentliche, sondern die private, und im Gegensatz zu dem, was unsere Politiker uns weismachen wollen, kommt es nicht auf das Vertrauen der Menge, sondern auf das Gewissen des einzelnen an. (58)

Es war die öffentliche Meinung, nicht die der Regierung unter Pilatus, die Christus ans Kreuz geschlagen hat und Barrabas, den gemeinen Dieb, frei ausgehen ließ. Die öffentliche Meinung erhängte und verbrannte Savonarola, nachdem sie es müde geworden war, ihn zu bewundern. Es war die öffentliche Meinung, die es unternahm, dem Dante dasselbe anzutun wie vorher Sokrates. (59)

Wenn in unserem eigenen amerikanischen Süden ein Mensch aus seinem Haus gejagt und auf einer dunklen Landstraße verprügelt wird, ist es wiederum nicht der Staat, der solche Orgien feiert, sondern Seine Majestät, das Volk. In allen Ländern und zu allen Zeiten hat die Öffentlichkeit bewiesen, dass sie der unzuverlässigste Wächter der Freiheit des einzelnen gegen die Tyrannei ist, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie selbst der schlimmste – weil mächtigste – aller Tyrannen ist. 59

Die meisten unserer Führer sind zu bloßen Echos und Verstärkern des Massenchores geworden. Einige allerdings beruhen noch fest auf sich und stehen als einsame Felsblöcke da gegen das Aufschäumen der mächtigen Wogen, die sie zu deren eigenen Erstaunen und widerwilliger Bewunderung in machtlosen Gischt auflösen, und das einfach durch ihre Weigerung, sich zu ergeben. (60)

Beim Massenmenschen ist das ganz anders, denn sein Interesse gilt nicht in erster Linie der Unverletzbarkeit der eigenen Ideale, sondern der Wohlfahrt und dem Gefallen des Volkes, das er als Meister anerkennt und für dessen maßgebende allgemeine Interessen er bereit ist, auch das Glück seiner Familie und seiner Freunde zu opfern. Das ist auch ein Ideal, sein Mittelpunkt liegt aber in den anderen, nicht in einem selbst. Es ist das Ideal der Kollektivisten, der Sozialisten, der Menschheitsfreunde, der Parteiprediger populärer Tendenzen, der Soldaten der Einheitlichkeit und Gewöhnlichkeit, die, anstatt sich an dem bisschen Konkurrenz und den Unterschieden zu freuen, die wir noch aufweisen können, durch nichts zu bewegen sind als durch die Vision der glücklichen Scharen, die sich hingebungsvoll einem einzigen Zweck widmen. (63)

Daher dürfen wir uns nicht wundern, dass die Nazis, solange sie an der Macht waren und die Kommunisten internationale Verträge und nationale Gesetze vorgeschlagen haben, wonach fehlende Zusammenarbeit mit der Obrigkeit ein nicht nur im Heimatland des Bürgers zu ahndender Verstoß gegen das Gesetz ist, der auch im Gastland verfolgt werden soll, falls der Täter in ein anderes Land flieht. Die Vereinigten Staaten entdeckten im letzten Augenblick die finsternen Möglichkeiten eines dahingehenden sowjetischen Antrags in den Vereinten Nationen. Fünfzehn Jahre davor hatten aber Brasilien, Polen, Belgien, die Niederlande, Jugoslawien, Griechenland, Italien, Japan, Bulgarien, Finnland, Ungarn, Portugal und Spanien anstandslos eine ähnliche Reihe Polizeiabkommen – den sogenannten „Gestapo-Pakt“ – mit Deutschland geschlossen. (63)

In einer Demokratie ist es nicht so sehr Pflicht des Bürgers, mit der Obrigkeit zusammenzuarbeiten, als die Pflicht der Obrigkeit mit dem Bürger zusammenzuarbeiten, was schon daraus hervorgeht, dass bei einem Mangel an Zusammenarbeit nicht der Bürger, sondern die Staatsgewalt zusammenbricht. (64)

Nur die Parteimitglieder sind der Parteidisziplin unterworfen. Für sie allein ist Handlungsfreiheit ein Verbrechen, die Abweichung von der Parteilinie Verrat. So erleben wir das Schauspiel einer herrschenden und doch unfreien Elite, die in ständiger Furcht leben muss und innerhalb der kollektiven Führerschaft in Reih und Glied vorsichtig ihren weg sucht, ängstlich darauf bedacht, dass jeder den Schritt hält und keiner zu weit voraus geht oder zu weit zurück bleibt. (71)

Denn soweit einem Menschen eine gerechte Gerichtsverhandlung zugestanden wurde und er einem ordnungsgemäßen Verfahren gemäß ausgemerzt worden ist, sind wir bereit, fast jeden Grad moralischer Abirrung und Rechtsverdrehung hinzunehmen. (74)

Für die Masse gibt es immer wieder Zeiten, wo die Feststimmung nicht nur nach Opfern verlangt, sondern nach Opfern einer besonderen Art: solchen, deren Schuld zweifelhaft ist. (77)

Die Römer haben deswegen an der Hinrichtung von Christen und die Christen an den Hexenverbrennungen solche Freude gehabt, weil sie im Unterbewußtsein fühlten, dass sie Zeugen von Justizmorden wurden. (77)

Frühere und ehrlichere Zivilisationen gingen noch weiter. In der Erkenntnis, dass es nichts Aufregenderes gibt als die Hinrichtung völlig unschuldiger Menschen, machten sie sich nichts daraus, solche Personen als Opfer für ihre Festlichkeiten auszuwählen, deren wichtigstes Merkmal, wie im Falle unschuldiger Kinder oder unberührter Jungfrauen, die Makellosigkeit war. (78)

Die bezeichnendste Kritik an einer Welt-Vereinigung kommt aber aus der Bibel. Dort können wir lesen, was geschah, als die Menschheit schon einmal versuchte, sich zum Bau eines herrlichen Friedensdenkmales zu vereinigen, des Turms zu Babel. Hat Gott dieses Unternehmen gesegnet? Nachdem Er uns nach Seinem Bilde, als Einzelmenschen, geschaffen hatte, hielt Er es für Gotteslästerung, dass wir uns lediglich im bequemen Schutz eines Bienenkorb-Kollektivs zusammendrängen wollten. Die Strafe, die Er den Architekten dieser unerhörten Einheitsbestrebung auferlegte, war bezeichnenderweise die Aufteilung der Menschheit in eine Vielheit von Nationen und die ihrer Sprache in tausend Zungen. (84)

Ich weiß wohl, dass die Staatsmänner die Uhr nicht zurückstellen können. Aber jeder Uhrmacher könnte das. (123)

Nicht der Kommunismus ist gefährlich, sondern der Kommunismus der Großmächte. Niemand hat je den reichen und sanften Kommunismus gefürchtet, der in katholischen Klöstern herrscht und aus dessen Lebensweise, der *vita communis*, wir das Wort Kommunismus selbst herleiten. Noch nie brauchte sich jemand – meines Erachtens auch Italien nicht – vor einem Kommunismus in San Marino zu fürchten. (172)